

○ Gänsehüten

In meinem Elternhaus wurden Gänse gehalten aus zwei Gründen: Der Ernährung wegen und der Aussteuer wegen. Wie Aussteuer?

Es war damals noch üblich, dass Kinder bei ihrer Heirat neben vielen anderen Dingen auch ein paar gefüllte Federbetten samt Kopfkissen mit in den neuen Hausstand bekommen haben. Satt gefüllt mussten sie sein, mit **Daunen!** Die dazu nötige Menge musste über einige Jahre gesammelt werden. Also brauchte man eine kleine Schar Gänse, die im Sommer von ihrem Daunenfederkleid befreit, also gerupft wurden.

Es gab drei Möglichkeiten eine Gänseherde kosten- und arbeitsgünstig zu halten: Wer einen großen Grasgarten besaß, hatte die ideale Lösung, z.B. unser Nachbar Bissinger. Alle anderen mussten schauen, dass ihre Gänse "draußen" ans Futter kamen. Dazu gab es eine Dorfhirtin, die am Vormittag durchs Dorf ging und die einzelnen Herden (es waren nicht allzu viele) aufsammelte und mit ihnen auf die Gänseweide Richtung Balgheim zog. Für die dritte Variante entschieden sich meine Eltern als ich altersmäßig in der Lage war den Job des Gänsehirtens auszuüben. Das war noch vor meiner Einschulung.

Noch heute drehen sich meine Erinnerungen ganz zentral um diese Beschäftigung (siehe auch das Titelbild). Ich habe überwiegend positive Bilder im Kopf. Draußen in der Natur, meist nebenbei spielend, sehr früh in Eigenverantwortung handelnd, habe ich das Gefühl vermittelt bekommen, etwas Sinnvolles für die Familie zu leisten. Es war halt notwendig und sicher weniger eine erzieherische Überlegung meiner Eltern.

Bei schlechtem Wetter blieben die Gänse im Stall. Regelmäßiges Austreiben und ebensolches Eintreiben am Abend war selbstverständlich. In den Sommerferien, wanderte ich mit meiner Herde von etwa 12 Stück nach der Getreideernte auf die abgemähten Stoppelfelder, wo noch reichlich Ährenreste und einzelne Körner zu finden waren. Dabei musste ich mir einprägen, wo wir schon mal beim "Weischen" waren, damit meine Gänse auch satt wurden. Eindeutiges Zeichen dafür war ein satt gefüllter Kropf, der den Hals dick anschwellen ließ. Dann war es Zeit, einzutreiben. Mit einem lauten "**allez-allez, allez-allez!**" ging ich voraus und brachte die Tiere dazu, mir zu folgen. Ab und zu begann ich zu rennen, was einige Gänse dazu bewog, das gleiche zu tun und anschließend zum Heimflug Richtung Dorfgrenze (sie kannten den Weg!) durchzustarten. An ihrem Landeplatz warteten sie dann wieder auf mich und den Rest der Herde.

Erst Jahrzehnte später wurde mir bewusst, dass mein kindlicher Lockruf "ah-lä-ah-lä, ah-lä-ah-lä" eigentlich auf französisch "geht-geht!", oder "auf geht's!" geheißen hat. Wer ihn mir beigebracht hat, weiß ich nicht. Vielleicht die französischen Kriegsgefangenen im Gasthaus Scharrer, für die wir bekanntermaßen Schnecken gesammelt haben.

